

Rhabarber Tee schützt vor Krautfäule VON PETER BUSCH

PFLANZENSCHUTZ Blätter in Wasser gären – Vorbeugung gegen Läuse und Raupen

Im Juni zum Ende der Erntezeit ist der Nährstoffbedarf des Rhabarbers besonders hoch. Am besten kann man unter die Stauden verrotteten Mist oder halb verrotteten Kompost geben, auch verdünnte Pflanzenjauchen sind geeignet. Mulcht man zusätzlich noch mit Laub oder Stroh, hält sich das Wachstum der Wildkräuter in Grenzen.

Eine Blütenbildung geht nur auf Kosten der Regeneration, sich bildende Blütenstände werden deshalb ausgebrochen. Die einfachste Art der Vermehrung erfolgt beim Rhabarber am besten über die Teilung der Wurzelstöcke.

Rhabarber liebt Feuchtigkeit. Es ist deshalb angebracht, bei Trockenheit regelmäßig zu gießen. Rhabarber wächst ansonsten unproblematisch und kann bis zu zehn Jahre an derselben Stelle belassen werden. Eine Teilung nach einigen Jahren wirkt sich positiv auf Wachstum und Ertrag aus. Gute Zeitpunkte dazu sind Herbst und Frühling. Guter Gartenboden und ein sonniger bis halbschattiger Standort bekommen dem Rhabarber am besten.

Als Sorten werden heutzutage die roten Sorten, wie „Holsteiner Blut“, vorgezogen. Sie sind aromatischer und enthalten weniger Oxalsäure als die grünschaligen Sorten.

Wenig bekannt ist, dass die beim Ernten in Massen anfallenden Rhabarberblätter im biologischen Pflanzenschutz eingesetzt werden konnten. In der Praxis haben sich Jauchen aus den Blättern bereits bewahrt. Dazu nimmt man auf ein Kilogramm zerkleinerte, frische Blätter zehn Liter Wasser und lässt diese etwa drei Wochen gären. Mit fünf Teilen Wasser verdünnt, spritzt man sie vorbeugend über Kulturen, die von Läusen und Raupen bedroht werden.



Bild: Gerd Manzel

Überraschend waren Untersuchungen der Biologischen Bundesanstalt in Darmstadt. Die Wissenschaftler verwendeten einen Tee (500 Gramm zerkleinerte frische Rhabarberblätter mit drei Litern kochendem Wasser überbrühen und mehrere Stunden stehen lassen) vorbeugend gegen Krautfäule an Tomaten. Die wöchentlich behandelten Pflanzen blieben gesund.

Der Nordwest-Zeitung v. 11.6.2011 entnommen